

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) / Historische Masurische Vereinigung (HMV) und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen-Einwohner-Datenbank im südlichen Ostpreußen/Masuren Folge 46 / Dezember 2018

Herausgeber: Marc Plessa, Hochstr. 1, 56357 Hainau

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der HMV)
Frank Jork (Forschungen in den Archiven Berlin und Allenstein/Olsztyn)
Marc Plessa (DZfG und Historische Masurische Vereinigung, s. Internet)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Nachruf auf Ralf Wenn

Leider ist mit Ralf Wenn ein langjährig tätiger Mitforscher am 6. Juli 2018 in Pinneberg verstorben. Ralf Wenn, geboren am 19. Juli 1958, forschte intensiv im quellenarmen Kirchspiel Lahna.

Seine Vorfahren stammten unter anderem aus den Kreisen Neidenburg und Osterode. Innerhalb unserer Arbeitsgemeinschaft war er seit 2002 aktiv und reiste häufig nach Allenstein, um im Archiv vor Ort zu forschen.

Ralf Wenn hat außerdem die Yahoo-Gruppe für Neidenburg (<http://de.groups.yahoo.com/group/neidenburg/>) gegründet und so einen wichtigen Beitrag zur Digitalisierung der Familienforschung geleistet. Daneben war er in der „Genealogischen Gesellschaft Hamburg“ (GGHH) aktives Mitglied und organisierte Vorträge zu genealogischen Themen, darunter auch mit Bezug zu Ostpreußen.

Seit 2015 war er innerhalb der HMV/GeAGNO der Ansprechpartner für die Kirchspiele Skottau, Klein Kosel und Groß Schläfken und Lahna. Wir haben mit Ralf Wenn einen hilfsbereiten Menschen und einen wertvollen Mitarbeiter verloren.

Die Herausgeber.

2 Begleitworte der Herausgeber

In dieser Masurischen Biene beschäftigen wir uns diesmal mit polnischsprachiger Literatur und einigen Neuheiten und Funden aus dem Internet.

Auskünfte sind weiterhin gefragt und es wird bereitwillig Hilfestellung zur Familienforschung gegeben. Aufgrund der bisherigen Veröffentlichungen sind inzwischen einige wichtige Quellen gut erschlossen, so dass dies auch zu einem besseren Wissensstand bei den Familienforschern führt.

Die Herausgeber.

3 Aus der Arbeitsgemeinschaft

3.1 *Neuigkeiten aus dem Kreis Neidenburg*

Monographien der Gemeinde Illowo, Kreis Neidenburg - von Michael Gurthat

Im kommenden Jahr beabsichtigt eine Forschergruppe um Piotr Grzymkowski in Polen den dritten Band von Monographien der Gemeinde Illowo herauszugeben, der sich mit dem Ort Bialutten befasst. Dabei ist auch beabsichtigt, ein Fotobuch mit Fotos aus den Orten rund um Bialutten herauszugeben, wie z. B. Dzwierznia, Sochy, Pruski, Wola und Napierki. Da die Forschergruppe in ihren Sammlungen nicht viele Bildquellen aus dieser Region hat, fragt diese an, ob Mitforscher Ansichtskarten oder andere Dokumente aus ihrem Fundus zur Verfügung stellen können, die im nächsten Buch veröffentlicht würden. Selbstverständlich würde die Herkunft der Quellen im Buch angegeben werden.

Ansprechpartner ist Piotr Grzymkowski - E-Mail: kacperola@wp.pl.

Der erste Band der Monographien heißt: „Narzym wybrane zagadnienia z dziejów wsi w latach 1343-2000“, befasst sich mit der Geschichte von Narzym und erschien bereits 2017. Der zweite Band der Monographien heißt: „Illowo Wies Osada - Sochy, Janowo, Wólka Iłowska, Smolniki, Kraszewo, Mławka oraz okoliczne siedliska w latach 1403-1945“. Hierzu folgt weiter unten eine Buchbesprechung von Helmut Kowalewski.

Wer Interesse an diesen Monographien hat, kann mit Michael Gurthat, E-Mail: michael.gurthat@gmx.de oder Reinhard Kayss, E-Mail: r kayss@web.de Kontakt aufnehmen.

3.2 **Neuigkeiten aus den Kreisen Angerburg, Treuburg, Lötzen und Sensburg**

Neue genealogische Datenbank Nordmasuren - von Lothar Krieger

Für den Kreis Sensburg wurde unter dem Dach der AGoFF e.V. mit der Forschungsgruppe "Nordmasuren (Angerburg, Treuburg, Lötzen)" eine Kooperation geschlossen. Es wurde eine neue genealogische Datenbank

<https://masuren.agoff.de>

ins Leben gerufen.

Für die Kreise Angerburg, Treuburg, Lötzen und Sensburg sind dort ausgewertete Kirchenbuch- oder Standesamtsregister, aber auch Konfirmandenlisten, Steuerlisten und andere genealogische Quellen nach verschiedenen Gesichtspunkten in einer modernen und leistungsfähigen genealogischen Datenbank recherchierbar.

Die bekannte Seite

<https://familienforschung-sensburg.de>

bleibt für den Kreis Sensburg erhalten und verweist lediglich auf diese neue Datenbank.

4 Aktuelles und Interessantes aus Literatur und Internet

1) Monographie der Gemeinde Ilowo, Krs. Neidenburg, Südostpreußen - von Helmut Kowalewski

Im September dieses Jahres erschien in Narzym der zweite Band der Monographie der Gemeinde Ilowo-Siedlung des Autors Tadeusz Szambora und seiner Mitarbeiter Piotr Grzymkowski und Piotr Gawrysiak. Sie trägt den Titel: „Ilowo. Ausgewählte Probleme der Geschichte des Gutes, des Dorfes, der unterstellten Vorwerke – Sochy, Janowo, Wólka Iłowska, Smolniki, Kraszewo, Mławka sowie der umliegenden Wohnsitze in den Jahren 1403 – 1945“, Narzym 2018.

Das Buch ist 544 Seiten stark (Text), hinzu kommt ein anschließendes Fotoalbum mit rund 80 Seiten mit u. a. viele alten Ansichts- und Postkarten aus der Zeit um 1914. Das Buch kostet 12,- € zzgl. Porto (bei 5 Büchern 29,- € aus Polen; 4,80 € je Buch im Inland – als Paket, Buchsendung zwar billiger, aber hoch riskant, da nicht versichert). Dankenswerterweise ist Reinhard Kayss, Leiter der Auskunftsstelle Kreis Neidenburg/Ostpreußen, bereit, eine Sammelbestellung zu organisieren. Er ist erreichbar unter: rkayss@web.de.

In seiner Einleitung schreibt der Herausgeber: „Den vorliegenden Band der Monographie widme ich dem Gedenken an die Bewohner der ehemaligen preußisch-polnischen Grenzregion, die hier über Jahrhunderte siedelten und das Gesicht unserer Gemeinde darstellten und deren Asche auf den verlassenen und vergessenen Friedhöfen der ehemaligen Pfarrgemeinde Narzym in Bialutten, Brodowo, Bursch, Dźwierznia, Ilowo, Narzym und Wierzbowo ruht.“

Der Autor geht auf die Geschichte der einzelnen Ortsteile ein, erwähnt viele Namen. Ausführlich wird auf den Bau der Eisenbahnlinien eingegangen: Allenstein – Soldau, Marienburg – Mławka. In diesem Zusammenhang werden die gesellschaftlichen Umbrüche untersucht, es fallen viele Namen (an die 300), wobei in den Fußnoten Genaueres über Familienstand, Herkunft etc. berichtet wird. Es ist eine wahre Fundgrube für familienkundliche Forschungen.

Ein ausführliches Kapitel wird der Emigration nach Amerika gewidmet. Hier hat die Grenz- und Eisenbahnstation Ilowo eine ganz wichtige Rolle gespielt. Der Autor schildert die Beweggründe der Emigranten zur Ausreise „hinter den Teich“, aber auch die Machenschaften der Schlepper, die die Notlage der Ausreisewilligen ausnutzten. Die Verhältnisse am und um den Bahnhof Ilowo herum müssen wohl dem heutigen „Dschungel“ in Calais ähnlich gewesen sein. Auch hier fallen viele Namen, sie werden in Fußnoten mit weiteren Informationen versehen.

Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Emigration nach Westfalen. Über 60 Personen werden namentlich erwähnt, in Fußnoten werden nähere Angaben gemacht, wie Ehepartner, Kinder, Religion, woher man kommt, wohin man reist. Viele der Namen kommen auch in den angrenzenden Kirchspielen vor, was Familienforschern weiterhelfen kann.

Zur Sprache kommt auch der polnisch-russische („bolschewistische“) Krieg (1920) sowie der Anschluss Soldaus und der Umgebung („Soldauer Ländchen“) an den neu gegründeten Staat „Republik Polen“ (1920).

Das Buch enthält auch eine Liste gefallener Soldaten (119 Personen) des Kirchspiels Narzym, gefallen an allen Fronten des I. Weltkrieges in den Jahren 1914 – 1918.

Diesem zweiten Band der Monographie-Reihe ist ein erster vorausgegangen, der sich mit Narzym befasst; ein dritter Band ist in Vorbereitung, hier geht es um Bialutten, voraussichtlich wird er 2019 erscheinen.

2) Digitalisierungen im Internet - von Marc Plessa

Digitalisierungen im Internet von Archiven und Bibliotheken wachsen kontinuierlich an. Demzufolge muss man die einzelnen Projekte kontinuierlich im Blick haben.

Der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW) arbeitet weiterhin am Indizierungsprojekt für die Standesamtsregister aus den polnischen Staatsarchiven:

<http://allenstein.vffow.de/namen.php>;

<http://allenstein.vffow.de/>.

Unter dem zweiten Link werden unter „Neu“ die aktuellen Ergänzungen der polnischen Staatsarchive dargestellt. Hier befindet sich auch eine Datenbank für die im Internet verfügbaren Standesamtsurkunden.

Aus Ostpreußen sind diesmal zwei Königsberger Akten aus dem Staatsarchiv Allenstein neu eingestellt worden:

Nr. 1/504 Etats Ministerium Gemein-Rathbuch (Stadt Königsberg i. Pr.) (1527 [1558]);

Nr. 2/23 Landtagsakten des Herzogtums Preußen (1616-1617).

Zwischen dem 19.06.2018 und dem 23.06.2018 wurden weitere digitalisierte Kirchenbücher aus dem Evangelischen Zentralarchiv Berlin aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien „online“ gestellt:

<https://www.archion.de/>.

Aus Masuren wurden folgenden Akten aus dem Kreis Angerburg neu aufgenommen:

Rosengarten-Doben: Bestattungen 1896-1920, Sonstige Verzeichnisse 1914-1918, 1944

Aus dem übrigen Ostpreußen gibt es neue Digitalisierungen zu folgenden Kreisen bzw. Ortschaften:

Kreis Darkehmen: Wilhelmsberg,

Kreis Fischhausen: Alt Pillau, Pillau, Lochstädt,

Kreis Friedland: Deutsch Wilten, Klein-Schönau,

Kreis Goldap: Gurnen, Grabowen,

Kreis Gumbinnen: Gumbinnen,

Kreis Heiligenbeil: Hermsdorf-Pellen,

Kreis Königsberg-Land: Borchersdorf,

Kreis Königsberg-Stadt: Königsberg in Preußen,

Kreis Memel: Memel,

Kreis Mohrungen: Eckersdorf,

Kreis Preußisch Holland: Hermsdorf,

Kreis Ragnit: Budwethen, Lengwethen, Ragnit, Wischwill,

Kreis Rastenburg: Schwarzstein,

Kreis Stallupönen: Eydtkuhnen, Stallupönen,

Kreis Tilsit: verschiedene Stadtgemeinden.

3) Service für Familienforschung des Landesarchivs Abteilung Ostwestfalen-Lippe - von Marc Plessa

Wie in der letzten Masurischen Biene berichtet, führt der folgende Link zu digitalisierten Sterberegistern, der für viele Familienforscher relevant sein dürfte:

http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/ostwestfalen_lippe/service_familienforschung/index.php.

Die Hauptseite ist der Ausgangspunkt für die öffentlichen Archive in Nordrhein-Westfalen:

<http://www.archive.nrw.de>;

Wenn man sich folgendermaßen durch die Ordnerstruktur klickt, findet man auch die genannten Sterberegister.

Archive in NRW > LAV > Abteilungen > Ostwestfalen-Lippe > Service für Familienforschung.

In der Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen sind Standesamtsregister ab 1874 aus dem Sauerland ebenso wie aus Lippe, Minden oder dem Münsterland zu finden.

Das Landesarchiv hat mit FamilySearch begonnen, die rund 44.000 Sterbenebenregister des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe 1874 bis 1938 zu digitalisieren und nach und nach „online“ zu stellen.

Inzwischen wurden Sterbenebenregister aus dem Bestand P 6 Regierungsbezirk Arnsberg bearbeitet. Bereits „online“ sind:

P 6/1 Sterberegister im Landkreis Altena,
P 6/2 Sterberegister im Landkreis Arnberg,
P 6/3 Sterberegister Stadt Bochum,
P 6/4 Sterberegister im Landkreis Brilon,
P 6/5 Sterberegister Stadt Castrop-Rauxel,
P 6/15 Sterberegister Stadt Lünen.

Die Namen der Eltern der verstorbenen Personen wurden leider ab 1920 weggelassen, so dass hier wesentliche Informationen fehlen, aber zumindest von 1874 bis 1919 sind umfangreiche Angaben in den Sterbeurkunden enthalten, die auch Lücken der ostpreußischen Quellen schließen können.

4) Fundgrube „digiPress“ - von Marc Plessa

Die Bayerische Staatsbibliothek ist für ihre Zusammenarbeit mit google.books und für ihre vielfältigen Digitalisierungsprojekte bekannt.

Neu dürfte vielen „digiPress“ sein. Dies ist eine im Aufbau befindliche technische Plattform des Münchener Digitalisierungszentrums für die Präsentation digitalisierter Zeitungen an der Bayerischen Staatsbibliothek. Die Besonderheit ist nicht, dass es möglich ist in den Zeitungen nach Begriffen, Namen oder Orten zu suchen, sondern dass in den überwiegend bayrischen Zeitungen überregionale Meldungen mit Bezug zu Ostpreußen zu finden sind.

<https://digipress.digitale-sammlungen.de>.

Besondere Fundstücke werden beispielhaft im folgenden Text wiedergegeben.

Im „Wochenblatt für das christliche Volk“, 21.12.1873, erschien auf S. 470-471 der Text „Passenheim in Ostpreußen (Missionsstation der Diözese Ermland)“:

https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb11034991_00493_u001/6?cq=Passenheim.

In der „Allgemeinen Zeitung“ aus München, Beilage vom 03.10.1898 und vom 04.10.1898 erschien der zweiteilige Beitrag „Bemerkungen über Land und Volk der Masuren“ von H. Singer:

https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb00085622_00015_u001/3?cq=%22Volk%20der%20Masuren%22;

https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb00085622_00023_u001/1?cq=%22Volk%20der%20Masuren%22.

Besonders aufschlussreich ist ein Artikel über extrem alte Ostpreußen, der in der „Augsburgischen Ordinarie Postzeitung von Staats-, gelehrten, historisch- u. ökonomischen Neuigkeiten (Augsburger Postzeitung)“ am 07.08.1767 erschienen ist.

https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb10505136_00703_u001/2?cq=Passenheim.

Hier der vollständige Text:

„Königsberg, den 24. Julii.

Aus Raudnitz im Erb-Hauptamte Eylau, wird unter dem 16ten Julius berichtet, daß allda kürzlich ein Mann, Namens Johann George Pawlitzki, im 103ten Jahre seines Alters, gestorben sey. Er war ais Blois in Orleans gebürtig, kam mit seinem Vater im 5ten Jahren nach Preußen, ward nachmals Tuchmacher in Passenheim, darauf aber Schulmeister. Diesen Dienst versahe er 28. Jahr, und begab sich zuletzt zu seinem Sohne. Sein Gesicht blieb so scharf, daß er die feinste Schrift ohne Brille gelesen: sein Gehör hingegen war schwach, der Appetit zum Essen aber überaus fürtrefflich. In allen Krankheiten, deren wenige ihn betroffen, brauchte er scharfen Essig als eine Universalmedicin, welchen er auch des Morgens, so oft er ihn bekommen konnte, statt Branntwein getrunken. Er hat sich dreymal verheyrathet, war zuletzt Wittwer, und beklagte bis an sein Ende, daß er sich nicht zum viertenmale verheyrathet. Aus seinen dreyen Ehen hat er 7. Kinder erzogen. Wenn er, besonders gegen die letzten Jahr, einige Schwachheit bemerkte, bat er Gott inständigst um baldige Genesung und fernere Erhaltung seines Lebens. Noch befinden sich in derselben Gemeinde einige Greise, nämlich einer von 108, der andere von 102, und der dritte von 105. Jahren, welcher letztere sein Schmiedehandwerk, trotz dem jüngsten Manne, bis jetzt noch verrichtet.“

Seltene Wiederbelebungsversuche gab es im Jahre 1852. In der „Didaskalia - Blätter für Geist, Gemüth und Publicität“ Nr. 210 vom 02.09.1852 steht folgende Meldung:

„Eine originelle Art, einen Selbstmörder ins Leben zurückzurufen, kam vor Kurzem - wie die Königsb. Ztg. erzählt - auf einem Dorfe in der Nähe von Passenheim vor. Eine dort wohnende Frau hört auf dem Boden ihres Hauses ein Gepolter, und als sie nach einiger Zeit der Ursache desselben nachgeht, findet sie oben ihren Sohn erhängt. In ihrer Herzensangst ruft sie den in der Nähe wohnenden Schulmeister

herbei. Dieser kommt, schneidet den Gehängten ab, legt ihn auf den Boden und bearbeitet ihn mit einem Stocke so lange, bis das wiederkehrende Leben sich bei dem also Zugedeckten in der Bitte: man möge ihn doch zufrieden lassen, ausspricht.“

Die entsprechende Zeitung findet man hier:

https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb10531072_00223_u001/4?cq=Passenheim.

Die nächste Zeitungsmeldung im Straubinger Tagblatt vom 18.07.1872, S. 744 zeugt vom etwas hohen Alkoholgenuss in Masuren ...

https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb11032188_00065_u001/2?cq=Mensguth;

„Unter den protestantischen Masuren in Ostpreußen nimmt die Trunksucht erschreckliche Dimensionen an. Das Aergste ist, daß hier auch schon das weibliche Geschlecht dem Trunke huldigt. In Folge dessen spielte sich unlängst bei der diesjährigen Impfung in Mensguth ein Schauspiel sonderbarer Art auf. Nach der Impfung nämlich legte die Mütter ihre Kinder bei Seite und ergaben sich dem Genusse von spirituösen Getränken. Traurig war dann der darauf folgende Anblick: Da taumelnde, fallende, hier schlafende und schnarchende Frauen. Schließlich konnten viele Mütter, als sie die Heimreise antreten wollten, ihre eigenen Kinder nicht wieder erkennen. Darob entstand ein gewaltiger Streit, Lärm, Zetergeschrei und so mancher Rippenstoß in Folge unzüchtlicher Handgreiflichkeit. Wäre da nicht zu wünschen, daß Jesuiten hierher berufen würden, um Mäßigkeitsbrüderschaften dauernd zu begründen?“

Aber auch Steckbriefe sind häufig sehr aufschlussreich, wie zum Beispiel die Beschreibung eines weit gereisten Ortelsburgers in „Eberhardt's allgemeiner Polizei-Anzeiger“ (Allgemeiner Polizei-Anzeiger), Band LX, Nr. 39 vom 17.05.1865, S. 160:

https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb10767154_00161_u001/2?cq=Ortelsburg;

„1020) Pawelzik, Wilhelm, Metzgergeselle v. Ortelsburg, Reg=Bez. Königsberg, ohne Domizil. Alter: geb. 18. April 1826*; Statur: 5' - 7 1/2", kräftig; Haare: hellbraun; Stirn: niedrig, gewölbt; Augen: blau; Nase: stark; Mund; groß; Bart: blond; Gesicht: oval; Kennz.: Geschwulst am r. Bein (dicke Ader); - ist ein arbeitsscheuer Mensch u. führt seit langer Zeit ein vagabondirendes Leben. Er ist seit dem J. 1855 von Ortelsburg weg; Bestrafungen desselben sind dort nicht bekannt geworden, nur soviel ist daselbst bekannt, daß er als Umhertreiber berüchtigt ist. Am 5. Jan. 1864 hat P. in Frankfurt a/O. eine Reiseroute erhalten, er lag dann vom 29. Oct. bis 29. Nov. 64 im Krankenhause zu Heiligenstadt, erhielt an diesem Tage daselbst eine Reiseroute nach Paderborn, am 4. Febr. d. J. eine solche in Hamm und am 11/4 65 in Coblenz einen Paß zur Reise über Wetzlar nach Ortelsburg. Am 22. v. M. hat er hier ein Visa nach Heiligenstadt erhalten. Am 30. Dec. v. J. wurde er in Hamm wegen Landstreicherei u. Bettelns verhaftet und von dem dortigen K. Kreisgericht am 21. Januar in eine 14täg. Gefängnißstrafe verurtheilt, welche er bis 4. Feb. verbüßt hat. - Am 18. vor. M. ist er in Wetzlar wegen Bettelns und Trunkenheit mit 3 Tagen Gef. bestraft worden. Hier hat er am 22. vor. M. auf höchst freche Weise gebettelt, konnte indessen nicht mehr zur Haft gebracht werden. Gießen, 6/5. 65. Großh. Hess. Polizeiverwaltung. Rover.

* Nach seinem Passe ist Pawelzik am 18. April 1826, nach einer Angabe des Magistrats zu Ortelsburg aber am 29. April 28 geboren.“

5 Forschung, Datenerfassung und Zusammenarbeit

1) Neues zur Forschung im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz - von Michael Schimanski

Seit Januar 2018 kann man im Rahmen eines Pilotprojektes Archivalien selbst fotografieren und muss Reproduktionen nicht mehr langwierig und gegen Gebühren bestellen, was die Arbeit sehr vereinfacht. So kann man die manchmal schwer lesbaren Texte in Ruhe zu Hause transkribieren. Eigenhändiges Fotografieren kann allerdings im Einzelfall auch mal nicht möglich sein, wenn die Akte in einem sehr schlechten Zustand ist (und eigentlich gar nicht hätte vorgelegt werden dürfen) oder z. B. bei Nachlässen Nutzungsbeschränkungen bestehen. Bei Amtsbüchern oder gebundenen Akten ist es allerdings manchmal nicht so einfach, ein gutes Bild zu machen, weil der Text im Falz u. U. schlecht lesbar ist. Fotografien dürfen auch aus den Findmitteln erstellt werden. Das Pilotprojekt läuft derzeit noch bei Ende 2018. Da eigenhändiges Fotografieren in sehr vielen Archiven mittlerweile schon zum Standard gehört (z. B. Bundesarchiv Berlin und Staatsarchiv Allenstein), ist damit zu rechnen, dass diese Möglichkeit auch im Geheimen Staatsarchiv dauerhaft etabliert wird.

Zu einem immer wichtigeren Rechercheinstrument entwickelt sich die elektronische Archivdatenbank des Archivs, die auch online zugänglich ist. Die sogenannte Retrokonversion von Fundmitteln schreitet stetig voran. Dabei werden die teilweise nur handschriftlich vorliegenden Findbücher des Archivs schrittweise elektronisch erfasst und damit einfach durchsuchbar gemacht. Beim Stichwort „Neidenburg“ erhält man derzeit 531 Treffer, bei „Ortelsburg“ 520 Treffer.

So wurde kürzlich der für die deutsche und preußische Geschichte wichtige Bestand des Justizministerium mit 40.000 Akzentiteln nach einer Neuordnung und einheitlichen Verzeichnung in die Archivdatenbank aufgenommen.

Noch Zukunftsmusik ist der Neubau eines weiteren Magazingebäudes auf dem Archivgelände in Dahlem und damit die Auflösung des Außenmagazins im Westhafen. Für alle Archivalien aus diesem Außenmagazin gilt bisher eine Lieferfrist von zwei Tagen, während alles am Standort in Dahlem befindliche Material in der Regel innerhalb von einer Stunde bereit gestellt wird. Diese lange Bestellfrist aus dem Außenmagazin würde mit einem Neubau wegfallen. Bis das soweit ist, dürften allerdings noch etliche Jahre vergehen. Bisher gibt es nur eine Machbarkeitsstudie zu diesem Neubau.

2) Volksheld oder Verräter - Johann Jägerthal (1882-1942) - von Marc Plessa und Helmut Kowalewski

Es gibt im deutsch-polnischen Verhältnis einige unterschiedliche Bewertungen, insbesondere zur Volksabstimmung am 11. Juli 1920. Hiervon betroffen ist zum Beispiel Johann Jägerthal aus Lehlesken.

Über ihn schrieb Emil Sobottka im Ortelsburger Heimatboten von 1994 folgende Zeilen:

„Eine ebenso unrühmliche Rolle spielte zu dieser Zeit ein Johann Jägerthal (geb. 8. Juni 1882), der zuvor den Namen Jegelka führte. Vor dem Kriege als Bahnangestellter und später in verschiedenen anderen Berufen tätig, war oft mit den Gesetzen in Konflikt geraten. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Soldatenrat und betätigte sich als Agitator für den Spartakus. In dieser Eigenschaft präsentierte er sich auch seinem Heimatdorf, wo sein Vater als ehrbarer Bürger eine kleine Bauernstelle bewirtschaftete. Bei seinen Besuchen brachte der ungeratene Sohn auch einen bewaffneten Posten mit und hielt Versammlungen ab, wobei er mit Schmähungen gegen den Staat und führende Persönlichkeiten nicht sparte. Als Hauptlehrer Frischke und auch seine Frau ihm entsprechend antworteten, drohte er mit einer Festnahme. Nur unter dem Schutz des bewaffneten Postens entging er einer verdienten Tracht Prügel der erregten Einwohner. Auch als er später auf das Anwesen seines inzwischen verstorbenen Vaters zurückkehrte, versuchte er Unfrieden innerhalb der Bevölkerung zu säen. Erst als ihm der Briefträger Ollech ein Foto zeigte, das ihn inmitten einer Gruppe der Agitationsschule von Warschau überführte, musste er Farbe bekennen und einen kräftigen Denkmittel hinnehmen. Er zog mit seiner Familie nach Soldau, wo er weiter gegen das Deutschtum agierte. Nach dem deutschen Einmarsch in Polen, wurde Johann Jägerthal verhaftet und in ein Konzentrationslager geschickt. 1940 wurde er aus dem KZ Sachsenhausen nach Dachau verlegt, wo er am 20. Januar 1942 nachweislich erwähnt wird.“

Aus polnischer Sicht handelte es sich bei Johann Jagielka-Jägerthal um einen Volkshelden. Hier wird eine Übersetzung von Helmut Kowalewski aus "Szczytno z dziejów miasta i powiatu" wiedergegeben:

„Zu den verdientesten Aktivisten der masurischen Bewegung gehört Johann Jagielka-Jägerthal, geboren am 8. Juni 1882 in Lehlesken im Kreis Ortelsburg. Nach Beendigung der örtlichen allgemeinbildenden Schule begann er eine kaufmännische Ausbildung.

Aus dem Elternhaus nahm er ein tiefes Bewusstsein der Andersartigkeit der Masuren mit und während seines kaufmännischen Praktikums und des Zwangsmilitärdienstes lernte er die deutsche Falschheit und Heuchelei kennen. Dies hat sein nationales und sein Klassenbewusstsein geformt. Nach dem Ersten Weltkrieg nimmt er aktiv an der revolutionären Bewegung teil und etwas später an der konspirativen Widerstandsbewegung in Masuren. Die preußischen Machthaber wurden jedoch schon früh auf Spuren dieser Bewegung aufmerksam und es kam zu keinen Widerstandsaktivitäten. Damals reiste Jagielka-Jägerthal nach Polen zu einer Schulung für die Mitarbeiter der Volksabstimmung. Nach seiner Rückkehr widmete er sich mit großer Begeisterung der Tätigkeit in dem Masurischen Volksbund. Nach der Volksabstimmung verblieb er trotz des tobenden Terrors und Boykotts als einer der wenigen polnischen Aktivisten vor Ort.

Als im Jahr 1923 in Ortelsburg die Masurische Vereinigung entstand, ist Jagielka-Jägerthal ein aktives Mitglied und nach der Umbildung des Vorstandes wird er sogar deren Vizepräsident. Aufgrund der Hetze des Heimatdienstes zieht er nach Szyby (?) bei Lyck um. Die Hetze dauert jedoch weiter an, so dass Jagielka-Jägerthal zur Flucht nach Polen gezwungen wurde. Er ließ sich in Soldau nieder, wo er sich beruflich und gesellschaftlich integrierte, ohne den Kontakt zu den Masuren in Ostpreußen zu verlieren.

Für seine patriotische und gesellschaftliche Aktivität erhielt er eine Reihe polnischer Auszeichnungen. Im September 1939 fanden die einmarschierenden deutschen Truppen Jagielka-Jägerthal im Soldauer Krankenhaus, wo er sich um verlassene Kranke kümmerte. Am 9. September wurde er von der Gestapo verhaftet, im örtlichen Gefängnis festgesetzt und bestialisch gefoltert. Anschließend wurde er nach Allenstein gebracht und darauf hin in das KZ Dachau. Nach einer offiziellen Benachrichtigung starb er dort am 17. Februar 1942 an "Lungenentzündung".